

## 72. Die Unvergessene

Tonbandaufnahmen oder gar Videos von ihr besitzen wir nicht, aber ihr Portrait ist bekannt. Der Ruhm einer Schauspielerinnen, die von 1821 bis 1858 lebte, hat sonst lediglich Spuren in den geschriebenen Erinnerungen ihrer Zeitgenossen hinterlassen. Sie hat ihnen einen überwältigenden und unvergesslichen Eindruck gemacht. Gestorben ist sie im Alter von bloss 37 Jahren an der Tuberkulose in Cannes. Eine Zeitlang erinnerte auf der Pfaueninsel bei Potsdam ein Denkmal an sie; die Nationalsozialisten zerstörten es 1935, weil sie aus einer jüdischen Familie stammte.

Mit dem Künstlernamen hiess sie Elisa Rachel, geboren wurde sie als Rachel Felix im aargauischen Mumpf. Ihre Eltern waren arme Elsässer, eigentliche Bettler ist auch zu lesen. Die Familie zog offenbar im Dreiland am Oberrhein herum, vor allem im Elsass. Mit einer Schwester zusammen sang Elisa Rachel als Strassenmusikantin, begleitet von einer Harfe. In den dreissiger Jahren des 19. Jahrhunderts erregte die Stimme dieses Mädchens in Paris Aufsehen, sie wurde entdeckt und ans Konservatorium geschickt. 1838, also im Alter von 17 Jahren, gehörte sie bereits der Comédie Française an, später machten sich der preussische und der russische Hof eine Ehre daraus, sie spielen zu sehen. Denn unterdessen hatte sie sich von der Strassensängerin zur Schauspielerin der klassischen Dramen von Racine und Corneille entwickelt – ein weiter Weg vom armseligen Wirtshaus in Mumpf, in dem sie auf die Welt gekommen sein soll. 1855 trat sie auch in Amerika auf, nun bereits weltweit gefeiert und als die Grösste ihrer Zeit bewundert.

Ein acht Jahre jüngerer Mann, geboren in den Rheinlanden, sass unter ihrem Publikum 1850 in Berlin, später wieder in Paris und sogar in den USA. Er versäumte keine Möglichkeit, sie auf der Bühne zu erleben. Aber ihre unmittelbare Bekanntschaft wollte er nicht machen, er schrieb: „Wenn jemand mir angeboten hätte, mich bei der Rachel persönlich einzuführen, so würde nichts mich bewegen haben, die Einladung anzunehmen.“ Als eifriger Theatergänger verglich er sie auch mit den anderen berühmten Schauspielerinnen seiner Zeit, diese hätten sich abgemüht, die Rachel nachzumachen, etwa Sarah Bernhardt. Aber, so schreibt er, „es war der Unterschied zwischen dem wahren Genie, das unwiderstehlich überwältigt und vor dem wir uns unwillkürlich beugen, und dem grossen Talent, das wir bloss bewundern.“

Der Mann, der das später in seinen Lebenserinnerungen festhielt, war damals polizeilich gesucht, und als er in Berlin einen Theatersitz im Parterre einnahm, möglichst nah beim Ausgang, um der Polizei sofort entweichen zu können, hielt er sich in den Pausen stets einen Operngucker vor die Augen oder verbarg sein Gesicht hinter einem Taschentuch, als ob er an Zahnweh litte. Denn die preussische Polizei hätte ihn liebend

gern geschnappt. Er galt als gefährlicher Revolutionär. Er war 1848, damals 19 Jahre alt, schon mit Marx zusammengetroffen, dessen Ausführungen er als gehaltvoll, logisch und klar empfand, von dem er aber auch sagte: „Aber niemals habe ich einen Menschen gesehen von so verletzender, unerträglicher Arroganz des Auftretens.“ Er kannte Wagner persönlich, der infolge seiner Beteiligung an den revolutionären Ereignissen von Dresden nach Zürich geflüchtet war. In London sass er wenig später mit dem italienischen Freiheitskämpfer Mazzini zusammen. Die preussische Polizei suchte ihn vor allem seiner revolutionären Aktivitäten in Bonn und Frankfurt wegen. Er galt als besonders gefährlich, weil ihm bei der Niederwerfung der badischen Revolution der Ausbruch aus dem von Preussen belagerten Rastatt durch die Kanalisation geglückt war, und weil der Verdacht bestand, dass er seinen nicht weniger revolutionär gesinnten akademischen Lehrer Gottfried Kinkel, der in Berlin/Spandau inhaftiert war, befreien könnte – was ihm tatsächlich gelang.

Aber noch ahnte niemand, dass dieser sprachbegabte, historisch und literarisch gebildete junge Mann, der sich mit freundlicher Geschmeidigkeit durch ganz Europa bewegte, bei Schönenbuch auch schwarz über die grüne Grenze in die Schweiz gelangte, erst am Anfang seiner Karriere stand. 1860 wurde er in den USA Gehilfe Abraham Lincolns, dann Gesandter in Spanien. Er stieg zum Generalmajor der amerikanischen Bundestruppen auf, kämpfte im Sezessionskrieg, wurde Senator von Missouri, sogar Innenminister unter Präsident Hayes von 1877 bis 1881. 1868 lud ihn der damals schon mächtigste Mann Europas, der preussische Ministerpräsident Bismarck, ein, und Bismarck gestand ihm lachend, dass die Befreiung Kinkel ihm sogar Spass gemacht habe, am liebsten würde er mit ihm nach Spandau fahren, um sich an Ort und Stelle alles erzählen zu lassen. Und dann schilderte Bismarck seinem Gast, den er zum ersten Mal sah, unverblümt die internationale Lage, ausgeschmückt mit deftigen Anekdoten, sagte den deutsch-französischen Krieg voraus, den Sturz Napoleons III. und die Einigung Deutschlands.

Das alles wissen wir aus erster Hand, weil Carl Schurz (1829-1906), der deutsche Revolutionär und spätere amerikanische Innenminister, auf deutsch geschriebene Lebenserinnerungen verfasst hat. Sie sind eine Quelle ersten Ranges für die Geschichte der deutschen und badischen Revolution von 1848 und des amerikanischen Sezessionskrieges. Man erlebt Politik aus erster Nähe, und gerade darum staunt man, dass der Schauspielerinnen Elisa Rachel aus der Feder von Carl Schurz eine so lange und enthusiastische Würdigung zuteil wird. In der Nummer 885 seiner Zeitschrift „Die Fackel“ von 1932 druckte Karl Kraus über acht Seiten den Text von Schurz wieder ab als „das sachlich und sprachlich edelste Beispiel deutscher Theaterkritik“. Und er fand sich, was bei Kraus selten der Fall war, auch bereit zu glauben, „dass nie ein grösseres

Bühnenwunder als diese Frau die Menschheit verzückt hat“. In den Worten von Carl Schurz: „Man sah, man hörte und man war überwunden, unterjocht, zauberhaft, unwiderstehlich. Die Schauer des Entzückens, der Angst, des Mitgefühls, des Entsetzens, mit denen die Rachel ihre Zuschauer übergoss, entzogen sich aller Analyse. Die Kritik tastete in hilfloser Verlegenheit umher, wenn sie unternahm, die Leistungen der Rachel zu klassifizieren, oder sie mit irgendeinem herkömmlichen Massstabe zu messen. Die Rachel stand ganz allein in ihrer Eigentümlichkeit.“

Das Bettlermädchen aus Mumpf, die elsässische Strassensängerin und die Schauspielerin auf der Bühne der Welt braucht kein weiteres Denkmal. Wo ein Carl Schurz und ein Karl Kraus für Nachruhm sorgen, sind Erinnerungstafeln überflüssig. Kraus war traurig darüber, dass die Tonfilmtechnik um 1850 noch nicht existiert hatte. Und Schurz pflegte seinen Freunden immer wieder zu sagen: „Aber ihr hättet die Rachel sehen sollen!“